

Zeitschrift:	Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires
Herausgeber:	Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte
Band:	44 (1902)
Heft:	4
Artikel:	Tabulettæ compressæ veterinariae
Autor:	Ehrhardt, J.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-590639

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rückenmark, während der Lendenmuskelrheumatismus plötzlich in volle Erscheinung tritt. Sodann kann derselbe bei gehöriger Aufmerksamkeit gleichfalls nicht mit der bisweilen bei hochträchtigen Kühen auftretenden Paresis verwechselt werden.

Behandlung. Die Behandlung des Lendenmuskelrheumatismus ist eine sehr einfache. Können die Tiere im Anfange des Leidens behandelt werden, so werden sie mittelst Frottierens oder Auflegens warmer wollener Decken zum Schwitzen gebracht. Ein warmer Stall ist erforderlich. Eine innerliche Behandlung ist äusserst selten notwendig, dies nur, wo in hochgradigen Fällen der rheumatische Prozess die Wirbelbänder und die Rückenmarkshäute ergriffen hat und infolgedessen paralytische Erscheinungen sich eingestellt haben. In solchen Fällen unterstützt die innerliche Anwendung der excitierenden, auf das Rückenmark wirkenden Arzneien, wie Flores Arnicae, Nux vomica und Camphora, die örtliche Behandlung. Auf die Lenden-Kreuzregion leisten reizende Einreibungen sehr gute Dienste. Ich gebrauchte fast ausschliesslich das Liniment. volat. mit einem Zusatz von Ol. Terebinth. Damit wird des Tages drei- oder viermal die Lenden-Kreuzgegend eingerieben und fortgefahren, bis sich Krusten oder Bläschen bilden oder sich Besserung eingestellt hat. Die Wirkung dieser Friktionen wird bedeutend erhöht, wenn nach der Einreibung recht warme wollene Decken oder mit gut erwärmten Heublumen nicht zu stark gefüllte, grosse Säcke auf die Lenden aufgelegt werden.

Hat der Rheumatismus die Muskeln des Vorarmes befallen, so lässt man denselben des Tages dreimal mit flüchtigem Liniment einreiben. Etwas Bewegung im Freien ist zuträglich.

Tabulettæ compressæ veterinariae.

Von Prof. J. Ehrhardt, Zürich.

Unter diesem Titel hat anfangs dieses Jahres die Aktiengesellschaft „Chemische Industrie“ St. Margrethen einen Pro-

spekt herausgegeben, der ein Verzeichnis der sämtlichen von der Fabrik für tierärztliche Zwecke in den Handel gebrachten Tabletten enthält.

Desgleichen giebt die genannte Gesellschaft seit der Zeit eine Monatsschrift für Neuerungen auf dem Gebiete der Medizin, Pharmacie, Zahnheilkunde, Veterinärkunde, Hygiene und Chemie heraus, in der namentlich versucht wird, die Vorteile der Verwendung der Tabletten in der ärztlichen und tierärztlichen Praxis zu begründen.

Nachdem uns von der genannten Firma die sämtlichen Elaborate zu Versuchszwecken zur Verfügung gestellt worden sind, gestatten wir uns, einiges hierüber zur allgemeinen Kenntnis zu bringen.

Die Fabrikation von in Tabletten geformten Arzneimitteln ist nicht neu; schon seit Jahren sind z. B. auch in tierärztlichen Kreisen die sog. Angerschen Pastillen, welche in ähnlicher Weise gemacht wurden, in Gebrauch. Dagegen ist die Herstellung von Arzneitabletten in so ausgedehnter Weise, wie dies von der „Chemischen Industrie“ St. Margrethen geschieht, unseres Wissens einzige.

Wie aus dem Prospekte zu ersehen ist, hat man versucht, alle möglichen Mittel, chemische und Drogenpulver, für sich oder in Kombination in dieser Art zu formen. Sogar komplizierte Rezepte werden als fertige Tabletten präsentiert, wie z. B. Milchmittel, Wurmmittel, Fress- und Strengelmittel.

Die Fabrik hat es sich angelegen sein lassen und aber auch verstanden, diese neue Arzneiform in ansprechendster Art durch verschiedene Farben, hübsche Formen, gefällige Verpackung in die Praxis einzuführen.

Die veterinärmedizinischen Tabletten sind zum Unterschied gegenüber den medizinischen und zahnärztlichen planconvex.

Die Mehrzahl der Tabletten ist vorgesehen für den innerlichen Gebrauch; ein Teil soll für subcutane Zwecke dienen und der Rest ist zur äusserlichen Verwendung bestimmt.

Die Kardinalmittel sind dem modernen Arzneischatze entnommen und gehören zu den gegenwärtig gebräuchlichen. Den für den innerlichen Gebrauch bestimmten Mitteln sind, soweit es notwendig und für die Herstellung der Tablette zulässig erscheint, Geschmackskorrigentien, namentlich Zucker, sowie Bindemittel beigefügt. Die Einzeldosen sind so gehalten, dass dieselben in der Regel auch für die kleinen Tiergattungen passen, und ist dann die Tagesdosis für die verschiedenen Tiere mit so und soviel Stück berechnet. Das Maximalgewicht einer Tablette übersteigt 20,0 nicht.

Die für die subcutane und äusserliche Anwendung bestimmten Medikamente enthalten mehrteils etwas Kochsalz, sei es um die Löslichkeit einigermassen zu fördern, sei es denselben etwas mehr Masse zu verleihen.

Welche Vorteile sollen nun diesen Tabletten in der praktischen Anwendung zukommen?

Zunächst wird darauf hingewiesen, dass dadurch der Tierarzt ein für allemal der Mühe des Abwägens und Dosierens der Mittel enthoben werde.

Es ist gewiss zuzugeben, dass hierin ein grosser Vorteil für den beschäftigten Tierarzt liegt, zumal dann, wenn es sich um Mittel handelt, die in kleinsten Gewichtsmengen gebraucht werden sollen und ein besonders sorgfältiges und zeitraubendes Abwägen verlangen.

Wir erinnern an die Sublimatpastillen, die sich wohl aus diesem Grund bereits seit Jahren in der tierärztlichen Praxis eingebürgert haben, oder weisen auf die von Kollege Sigmund in Basel empfohlenen Arekatabletten hin, die in so vorteilhafter Weise in der Hundepraxis Verwendung finden. Und so können wir aus eigenen Versuchen im Hundespital auch die vielfachen Bequemlichkeiten der Tabletten der „Chem. Industrie“ St. Margrethen bestätigen.

Es ist darum auch wohl möglich, dass z. B. die in fraktionierten Dosen hergestellten Subkutanmittel ebenfalls eine ausgedehnte Anwendung finden werden.

Für Genauigkeit der Dosierung wird von der Fabrik garantiert, bezw. auf die durch Benutzung spezieller Maschinen bedingte Exaktheit hingewiesen.

Im weiteren wird für die Tabletten eine fast unbeschränkte Haltbarkeit garantiert.

Mit Rücksicht auf die kleine Oberfläche und den geringen Wassergehalt der Präparate ist das für eine grosse Zahl der Mittel sehr wohl gedenkbar. Dagegen ist die Prüfung auf Reinheit und Frische des Präparates gerade wegen ihrer Kompaktheit entschieden erschwert. Zudem ist doch wohl kaum anzunehmen, dass z. B. aromatische Mittel haltbarer seien in Tablettform als sonst.

Im ersten Heft der eingangs erwähnten Monatsschrift wird von einem Veterinär besonders hervorgehoben, dass diese Tabletten als „Zuckerli oder Schlecke“ sehr bequem verabreicht werden können, und dass dies für den Tierarzt eine bedeutende Erleichterung darstelle.

Damit ist wohl gemeint, dass die für den innerlichen Gebrauch bestimmten Tabletten etwa wie ein Stück Zucker gereicht werden können.

Mag das nun für einzelne Fälle gehen, so lehren dagegen unsere eigenen Beobachtungen, dass dies in der Mehrzahl der Fälle nicht zutrifft, namentlich nicht beim Pferd; entweder findet der Patient daran keinen Geschmack, oder er verweigert infolge seiner Allgemeinverfassung überhaupt jede Futteraufnahme. Was dann? Natürlich bleibt dann nichts anderes übrig, als zu dem bisherigen Applikationsverfahren überzugehen. Wohl behält das Mittel nach wie vor seine Wirksamkeit, aber der Mühe der Lösung oder Mischung ist man nicht enthoben.

Dass durch die Tablettenform der Arzneivorrat räumlich sehr beschränkt werden kann, was etwa für Militär- und ambulante Apotheken von besonderm Wert sein könnte, mag als weiterer Vorteil nicht unerwähnt bleiben.

Der Preis der Tabletten kommt demjenigen der Pulver so ziemlich gleich und scheint die Fabrik ihren Gewinn nicht

speziell aus der von ihr in den Handel gebrachten Arzneiform ziehen zu wollen.

Was den therapeutischen Wert der im Verzeichnis enthaltenen Tabletten anbetrifft, so enthalten wir uns eines Urteils darüber; nur das möchten wir konstatieren, dass wenigstens die Sublimattabletten, Marke „St. Margrethen“, ihres Preises und ihrer besseren Löslichkeit wegen, den Vorzug verdienen vor den Angerschen Pastillen.

Doch nun auch einige Schattenseiten:

Zur seltenen Ausnahme finden sich im Prospekt Tabletten verzeichnet, die nur aus einem Mittel hergestellt sind; fast ausnahmslos handelt es sich um Arzneigemengen. Es soll dies der Fabrik keineswegs zum Vorwurf gereichen, und zwar schon deshalb nicht, weil sie mit solchen Mischungen darauf bedacht war, die betr. Tabletten damit für die Praxis zweckdienlicher zu machen hinsichtlich Geschmack oder Löslichkeit. Dass dadurch aber jedwede Nachprüfung schwer gemacht wird, ist evident, um so mehr, als die Mehrzahl der Tabletten dazu noch künstlich gefärbt sind. Damit wird es verständlich, dass wir auf die Zuverlässigkeit der Firma angewiesen sind.

Sodann lassen sich die Tabletten, wenigstens diejenigen für den innerlichen Gebrauch, in der Pferde- und Rindviehpraxis fast gar nicht verwenden; nur die für den subcutanen Gebrauch bestimmten sind praktikabel und auch bei einigen von diesen wäre eine noch etwas bessere Löslichkeit zu wünschen. Die Tiere verweigern, wie oben schon angedeutet, meistenteils die freiwillige Aufnahme der Tabletten, und man ist nach wie vor darauf angewiesen, eine zweckmässige Arzneiform daraus herzustellen. Auch für die Hundepraxis wäre eine kugelige Form der Tabletten wohl vorteilhafter.

Dann liegt aber ein wesentlicher Nachteil dieser Tabletten darin, dass deren Komposition eine gegebene ist, sie lässt sich vom Tierarzt nicht ändern.

Wo es sich um ein einziges Mittel in fraktionierten Dosen handelt, oder auch bei allgemein gebräuchlichen Kompositionen,

wie z. B. bei den Sublimattabletten, wird nichts einzuwenden sein; wo aber eine grössere Zahl von verschiedenen Pulvern in Tabletten geformt werden, da ist doch kaum zu erwarten, dass Mittel und Dosen dem Wunsche jedes Tierarztes entsprechen. Sollte es aber doch der Fall sein, so dürfte dies doch kaum für den zu behandelnden Krankheitsfall zutreffen. Da ist es durchaus notwendig, dass sowohl Mittel wie Dosen demselben angepasst werden, ja es ist gerade die Kunst des Tierarztes, für jeden einzelnen Fall die richtige Wahl zu treffen.

Wir glauben gerne und möchten es sogar wünschen, dass die einfachen Tabletten auch in der tierärztlichen Praxis Eingang finden; was dagegen die kombinierten Tabletten betrifft, so können wir dieselben aus vorerwähnten Gründen zur Anwendung nicht empfehlen, obgleich derjenige, der sich derselben bedienen will, vielleicht nicht un wesentlicher Mühe und Denkkraft enthoben wird. Eine derartige schablonenhafte Medikation verwandelt die therapeutische Kunst in Charlatanerie und fördert die Kurpfuscherei.

Ausscheidung fœtaler Knochen durch den After bei einer Kuh.

Von C. Pérusset, Tierarzt in Romainmotier (Waadt).

Zu den seltenen geburtshülflichen Vorkommnissen gehört die allmähliche Ausscheidung des macerirten Fœtus durch den After. Ein Fall dieser Art kam jüngst in meiner Praxis vor. Eine Kuh hatte vor vier Monaten normal geworfen, sich rasch gesäubert und die Fortpflanzungsorgane waren seither gesund geblieben. In den letzten Wochen litt das Tier wiederholt an Verdauungstörungen, begleitet von Kolik und im Verlauf von drei Wochen gingen verschiedene fœtale Knochen ab. Einige davon wurden gesammelt. Zwei Metatarsalknochen erreichten eine Länge von 10 cm. Sie waren dicht von Haaren be-